

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1950)

Artikel: Der Wisnet
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

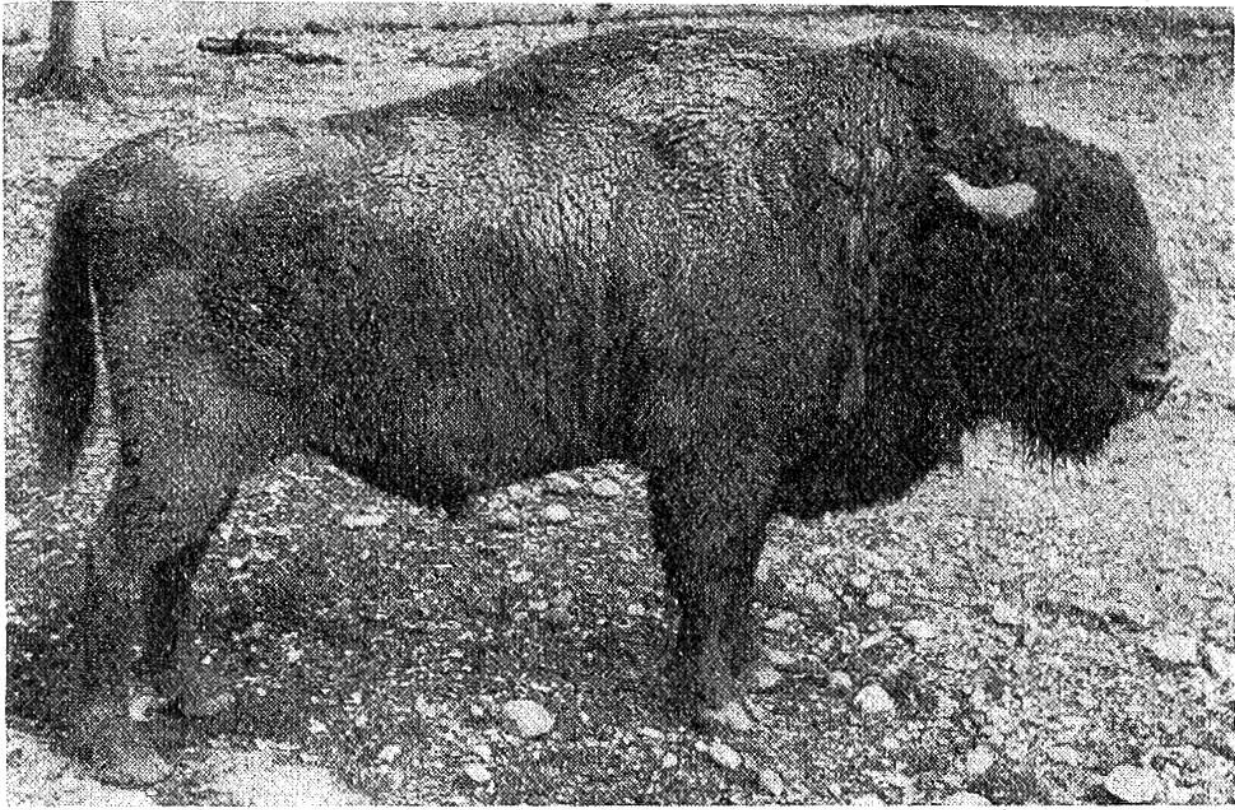
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

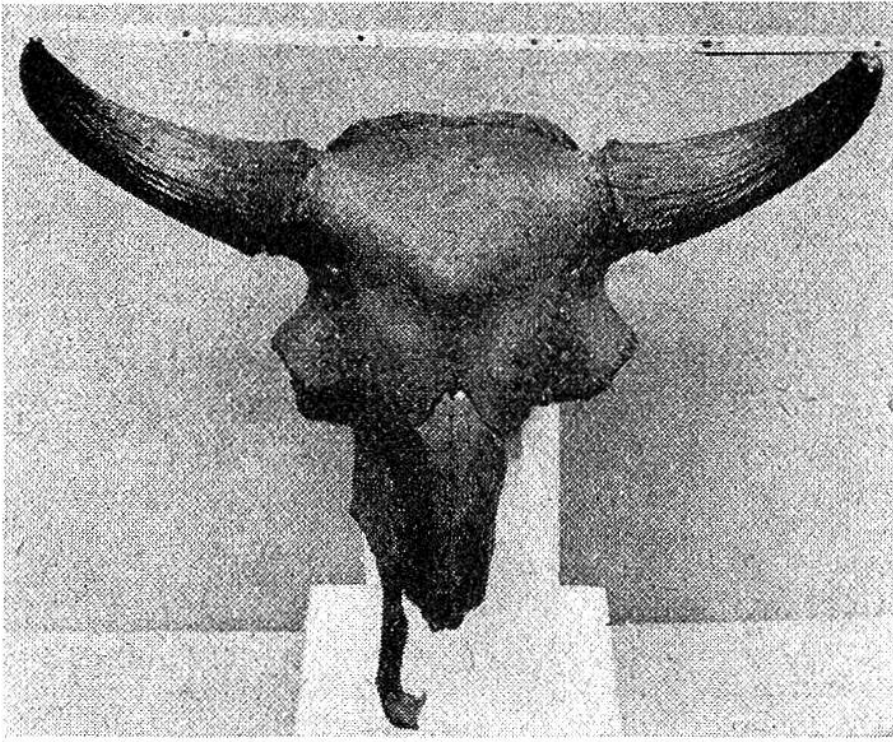
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wisent-Stier aus dem Zoologischen Garten in Basel.

DER WISENT.

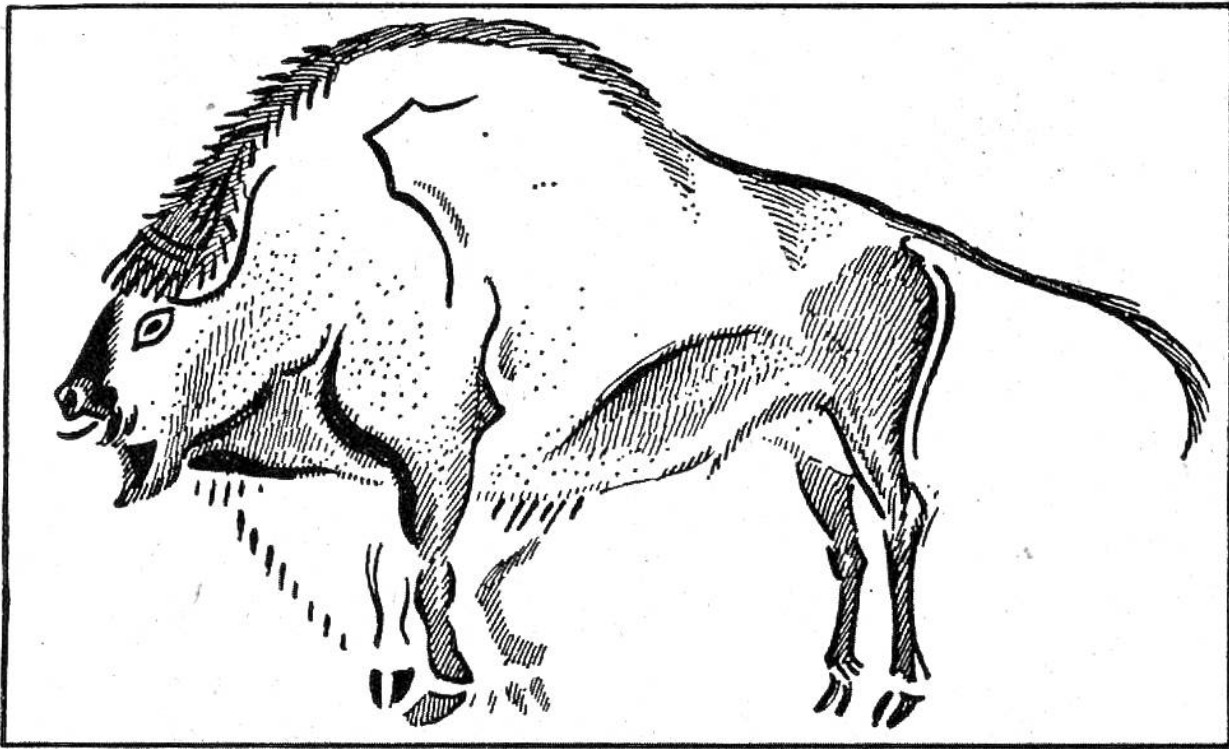
Die jungen Leser der spannenden Berichte über die „Büffeljagden“ (besser Bisonjagden), wie sie noch vor hundert Jahren die Indianer Nordamerikas durchgeführt haben, stehen bei ihren Besuchen unserer Tiergärten staunend vor den mächtigen Gestalten des amerikanischen Bisons (*Bison americanus*). Wenige wissen dabei, dass auch in Europa ein naher Verwandter des amerikanischen Bisons lebt: der Wisent (*Bison bonasus*), der dem amerikanischen an Kraft nur wenig nachsteht, in der Freiheit allerdings nicht mehr vorkommt. Früher war er jedoch weit verbreitet. Die steinzeitlichen Menschen in Frankreich und Spanien haben uns eine grosse Zahl sehr schöner, zum Teil farbiger Bilder des Wisents hinterlassen, die bezeugen, dass dieses mächtige Rind in ihrem Leben eine kaum geringere Rolle als der amerikanische Bison bei den Indianern gespielt hat. Ein weiteres Zeugnis für die Anwesenheit des Wisents noch im Frühmittelalter (450 n. Chr.)



Im Jura gefundener Wisent-Schädel

(vom Oberkieferknochen ist nur die eine Hälfte erhalten geblieben). Der Abstand zwischen den Spitzen der Hornzapfen beträgt 80 cm.

gibt uns das berühmte Nibelungenlied. Im sechzehnten Abenteuer wird erzählt, wie Siegfried neben andern grimmen Tieren einen Wisent erlegen wollte. Dass er auch im Gebiete der heutigen Schweiz gelebt hat, beweisen verschiedene Knochenfunde, besonders aus den Pfahlbauten, und ein sehr schöner Schädel eines riesigen Stiers aus dem Jura, der jetzt im Berner Naturhistorischen Museum aufgestellt ist (Bild). An diesem Schädel beträgt der Abstand zwischen den Spitzen der Hornzapfen 80 cm. Dazu kommen aber noch die eigentlichen Hörner, die nicht erhalten sind. Auch schriftliche Aufzeichnungen über sein Vorkommen in der Schweiz sind auf uns gekommen. So wird der Wisent von den Mönchen von St. Gallen, einige hundert Jahre vor der Gründung der Eidgenossenschaft, als Wildbret aufgeführt. Die Erinnerung an ihn lebt ausserdem noch in gewissen Ortsnamen, wie Wiesen-dangen (von Wisontes Angun) bei Winterthur, fort. Seit dem Jahre 1000 haben dann aber Jagdleidenschaft und Fleischgier den Wisent beinahe zum Aussterben gebracht. In der Schweiz ist er schon längst verschwunden. Dagegen konnte er sich in den grossen Jagdbezirken der russischen Zaren und



Brüllender Wisent. Mehrfarbiges Bild an der Decke der Altamira-Höhle (Nordspanien). 1,5 m lang.

polnischen Könige noch lange Zeit in kleinen Herden halten, bis während der vergangenen beiden Weltkriege die letzten dieser freien Wisentherden zum grössten Teil ausgerottet wurden. Der ganze Bestand, über den seit einigen Jahren sorgfältig Buch geführt wird, umfasst noch ungefähr 100 Tiere. Von diesen leben etwa die Hälfte in einem Park in Polen und die übrigen in verschiedenen Tiergärten Europas. So zählt auch der Basler Zoologische Garten ein Wisentpaar und ein Junges zu seinen wertvollsten Beständen.

Nur nebenbei sei erwähnt, dass in Europa ausser dem Wisent noch ein zweiter Bison vorkam, der ihm an Grösse weit überlegen war, der *Bison priscus* der Diluvialzeit. Von diesem liegen auch aus der Schweiz verschiedene Knochenfunde vor, darunter ein Schädel eines sehr grossen Tieres mit einer Spannweite zwischen den Spitzen der Hornzapfen von 1,5 Meter. Dieser ältere Bison ist lange vor dem Wisent ausgestorben, und nur noch Knochen und Zähne geben uns von seiner ehemaligen Anwesenheit Kunde.

Dr. Hü.